

Sexuellen Übergriffen präventiv entgegenwirken

Sexuelle Übergriffe von Jugendlichen auf Gleichaltrige oder Kinder bis hin zu Vergewaltigungen machen immer wieder Schlagzeilen. An einer Tagung der Pädagogischen Hochschule FHNW und des Netzwerks Schulische Bubenarbeit stand darum die verbindliche Arbeit in der Schule mit Knaben und jungen Männern im Fokus.

Über 180 Lehrpersonen, Schulsozialarbeitende und Behördenmitglieder aus der ganzen Deutschschweiz besuchten die

PRÄVENTION

Tagung «Schulische Prävention sexueller Übergriffe von Jungen» vom 1. Dezember in Aarau. Das grosse Interesse spiegelt die Aktualität und Brisanz des Themas. Medienrächtliche Übergriffe sind aber nur die Spitze des Eisbergs: Bei vielen Jugendlichen gehört «Schlampe» zum Umgangston, wird Betatschen als lustig abgetan, verschafft Pornographie auf dem Handy Respekt auf dem Pausenplatz. Diese Warnzeichen verlangen professionelles Handeln.

Der Aargauer Regierungsrat Rainer Huber wies in seiner Eröffnungsansprache neben der Schule auch den Eltern, den Behörden und der Politik eine Verantwortung zur Prävention von sexuellen Übergriffen zu. Er zeigte auf, in welchen Bereichen das Aargauer Bildungsdepartement aktiv ist.

Druck, es «Vorbildern» gleich zu tun

Ron Halbright, Vorstandsmitglied des Netzwerks Schulische Bubenarbeit, skizzierte in seinem Referat «Wie Buben zu Tätern werden», wie die Sozialisation zu sexualisierter Gewalt beiträgt: Zärtlichkeit und Nähe werden als unmännlich abgetan, Medien, Werbung und das Internet vermitteln alles andere als respektvolle Liebe, und die sexuellen Erfahrungen von Gleichaltrigen werden überschätzt. So entsteht Druck, es den «Vorbildern» gleich zu tun.

Lu Decurtins, Sozialpädagoge und Supervisor BSO, ging in seinem Referat der Grenze zwischen Neugier und Aggression, zwischen Flirten und sexuellen Übergriffen nach. Rechtlich sind relativ genaue Gren-



Die Präventionsarbeit zielt darauf ab, männliche Jugendliche in ihrer Persönlichkeit und ihrem Selbstvertrauen jenseits von Machogehabe zu stärken. Foto: Franz Gloor.

zen definiert, aber sie sind den Jugendlichen kaum bewusst. Darüber hinaus müsste das subjektive Empfinden der Opfer als Massstab gelten, aber nicht alle Opfer können Grenzen benennen oder wagen sich, sie durchzusetzen.

Warnzeichen erkennen - sicher handeln

Der Philosoph und Soziologe Andi Geu und die Sozialarbeiterin Yvonne Portenier schliesslich beleuchteten in ihren Referaten die Prävention. Der Abbau von stereotypen Vorstellungen über Frauen und Männer, Sexualerziehung, die über das Biologische hinausgeht, das frühzeitige erkennen von Warnzeichen oder die aktive Beziehungsarbeit sind einige Ansatzpunkte dazu. Die Präventionsarbeit zielt darauf ab, männliche Jugendliche in ihrer Persönlichkeit und ihrem Selbstvertrauen jenseits von Macho-

gehabe zu stärken und ihnen Orientierung in einer Kultur des Wertepluralismus zu vermitteln.

Die Workshops am Nachmittag vertieften sodann die Präventionsansätze im Schulalltag, die Früherkennung sowie das Verhalten bei Vorfällen. Die Teilnehmenden bearbeiteten Fallbeispiele, reflektierten ihre eigenen Erfahrungen, lernten Ansätze kennen und setzten sich mit den eigenen Grenzen auseinander.

Pressemitteilung

Auskünfte: Dominique Högger, Leiter der Beratungsstelle Gesundheitsbildung und Prävention, Institut Weiterbildung und Beratung, PH FHNW, Tel. 062 838 90 35, E-Mail: dominique.hoegger@fhnw.ch.
Ron Halbright, Vorstandsmitglied Netzwerk Schulische Bubenarbeit, Leiter der Arbeitsgruppe Prävention sexueller Übergriffe, Tel. 076 490 10 50, E-Mail: ron.halbright@ncbi.ch.